

Kann Bildung die Arbeitslosigkeit verhindern?

Alle politischen Gruppierungen der Republik sind sich darin einig, daß die Misere auf den Arbeitsmärkten durch mehr Bildung behoben werden muß. Doch ist das wirklich möglich?

Von Hermann Patzak

Welche Schäden die Globalisierung verursacht, erkennt jeder, der nicht absichtlich wegschaut: Sinkende Realeinkommen und Arbeitslosigkeit für das einfache Volk, explodierende Einkommenszuwächse bei den Kapitaleignern, Spekulanten und Managern. Die Ursache kann jeder leicht erkennen, der guten Willens ist: Arbeitsplatzexporte durch die renditemaximierenden Kapitaleigner. Das konnte man nicht so leicht – bevor es die Globalisierung gab.

Bei den einfachen, angelernten Fließbandarbeiten sind die Arbeiter der Billiglohnländer in der ganzen Welt zu direkten Konkurrenten der deutschen Arbeiter geworden. Und die werden zusätzlich noch bedroht durch die Zuwanderung ausländischer Billiglöhner. Auch drückte die Vielzahl der Arbeitslosen im Inland auf die Löhne. Die Lohnquote (Anteil der Lohneinkommen am Volkseinkommen) mußte unweigerlich sinken. So geschah es auch. Und das in einer Wirtschaftsordnung, die von den sogenannten Experten als Soziale Marktwirtschaft bezeichnet wird. Doch diese Soziale Marktwirtschaft gibt es schon lange nicht mehr. Sie ist in den Turbulenzen der Globalisierung untergegangen.

Das internationale Finanzkapital und die Weltmonopole haben zusammen mit der US-Hegemonialpolitik und einer fanatischen EU-Ideologisierung diesen einstigen deutschen Sonderweg einer sozial abgesicherten Marktwirtschaft ausradiert. Der Kapitalismus wuchert wieder mit der selben Rücksichtslosigkeit wie in der Zeit der frühen Industrialisierung des 19. Jahrhunderts. Natürlich zum Vorteil des großen Finanzkapitals, dessen Renditen in den letzten Jahren förmlich explodiert sind – bis auf den Unfall mit der Finanzmarktkrise, den die nimmersatten Raffer in ihrer Gier selbst ausgelöst haben, der aber am langen Ende der fortschreitenden - zur Wirtschaftskrise mutierenden - Entwicklung wieder die einfachen Leute am härtesten treffen wird.

In dieser gegenwärtigen Lage suchen Politiker, Wirtschaftsführer, Verbandsfunktionäre und die hochbezahlten Bediensteten des Internationalen Kapitals nach Auswegen. Sogar parteiübergreifend, auch bei den weltanschaulich zutiefst verfeindeten Gegnern, z.B. den Gewerkschaften und Unternehmerverbänden, vermeint man das „Loch gefunden zu haben“, aus dem man „Luft ablassen kann“, bevor der im Volk anschwellende Druck die „Blase zum platzen“ bringt:

Die Lösung heißt: Mehr **Bildung** für die breiten Massen. Die deutschen Unternehmer lassen sich das auch etwas kosten. Sie haben zum Zweck der Bildungsförderung rund 8000 **Stiftungen** gegründet. Natürlich auch weil ihnen das Steuervorteile bringt. Und sie brauchen dringend Fachpersonal, wenn sie konkurrenzfähig bleiben und gute Gewinne machen wollen. Doch welchen Erfolg können diese forcierten Bildungsbemühungen wirklich bringen?

Zunächst muß festgestellt werden, daß die Bildungsverfechter Bildung mit Ausbildung verwechseln. Sie fordern eigentlich eine bessere Ausbildung – sowohl an der Universität als auch an der Schule. Doch sie beschädigen damit den Bildungsauftrag, den diese Einrichtungen eigentlich haben. Seit Jahren ist zu beobachten, daß die Fülle des Faktenwissens, dessen Halbwertszeit mit dem Fortschreiten des technischen Wissens immer kürzer

wird, die Aufgabe verdrängt, die intellektuellen Fähigkeiten bei Schülern und Studenten zu entwickeln.

Analytisches und abstraktes Denkvermögen, Wißbegierde, Freude an der Gewinnung neuer Erkenntnisse, Einblick in die großen Zusammenhänge und Wirkungskräfte in einer Wissenschaft sind heute nicht mehr gefragt. Sie wurden verdrängt von einer reproduzierbaren Wissensfülle, welche die Liebe zu und die Identifikation mit einem Fach und einem Beruf erst gar nicht entstehen läßt. Die Wissensfülle ist heute schnell vergessen und von neuen Entwicklungen überholt. Die Fähigkeit, logisch zu Denken, zu Analysieren, komplexe Zusammenhänge zu erkennen, Kreativität zu entfalten, sind allgemeine Bildungstugenden, die, wenn sie im jungen Menschen entwickelt und gefördert worden sind, ihn in die Lage versetzen, alle Anforderungen der späteren Berufspraxis zu erfüllen.

Wir brauchen Lehrer und Professoren, die diese Fähigkeiten vermitteln können. Wir brauchen Leistungsprofile und Prüfungsordnungen, die solche Schwerpunkte setzen. Aus der Dynamik der Wissensentwicklung in allen Fächern und Disziplinen an Schulen und Hochschulen haben die für die Bildungs- und Ausbildungspläne verantwortlichen Institutionen es nicht gewagt oder nicht verstanden, die Spreu der Wissensmenge vom Kern der elementaren Wissensinhalte und der großen kausalen Zusammenhänge zu trennen. Das sind die schlimmen Fehler in der Bildungspolitik der letzten 50 Jahre. Sie zu verhindern hätte nicht viel Geld gekostet, das von den Bildungslobbyisten immer wieder gefordert wird. Es hätte der Erkenntnistiefe von Persönlichkeiten im Bereich der Bildung und Wissenschaft bedurft und es hätte Persönlichkeiten in der Politik bedurft, die bereit gewesen wären, die Erkenntnis in die Tat umzusetzen. Es ist sehr viel schief gelaufen in den vergangenen Jahrzehnten.

Im Vergleich zu dem aufgezeigten eigentlichen Bildungsdilemma, in dem wir uns in Deutschland befinden, ist das Anliegen der antagonistischen Bildungsprotagonisten aus dem linken Parteienspektrum und Gewerkschaften einerseits und Vertretern des Kapitals und der Unternehmer geradezu banal:

Den einen gehen die Fachkräfte aus, also fordern sie, daß der Staat die Ausbildung forciert. Dies hat natürlich aus Steuermitteln zu erfolgen, Steuern also, denen sich das Kapital gern und oft mit allen legalen und gelegentlich auch illegalen Möglichkeiten zu entziehen versucht. Was sie brauchen, sind akademische Fließbandarbeiter, möglichst auf dem aktuellen Stand des technischen Wissens. An einer breiten oder tiefen Bildung der Absolventen sind sie nicht interessiert. Im Gegenteil, das könnte sogar kontraproduktiv für das Renditestreben sein.

Die anderen fordern mehr Bildung, weil sie in der Illusion leben, daß ein akademischer Titel ein sicheres und höheres Einkommen gewährleistet. Sie ignorieren die Tatsache, daß es heute schon allzu viele arbeitslose Akademiker gibt, aber auch Akademiker, die zu Hungerlöhnen in Teilzeitjobs arbeiten müssen. Und sie ignorieren vor allem die Tatsache, daß Bildungsfähigkeit und Bildungswille bei den Menschen nicht gleich verteilt sind, daß also das Reservoir der bildungs- und ausbildungsfähigen Menschen begrenzt ist. Vor allem aber wird das eigentliche Problem, das die Globalisierung ausgelöst hat, ganz und gar nicht angegangen, geschweige denn gelöst. Es ist die Verschiebung der Einkommensverteilung zugunsten der Gewinneinkommen und zu Lasten der Lohneinkommen. Sie ist statistisch signifikant, die Lohnquote – ganz gleich wie man sie mißt – ist erheblich gesunken. Auch die mehr oder weniger gut oder schlecht ausgebildeten zusätzlich produzierten Akademiker sind Arbeitnehmer. Wenn man innerhalb der Gesamtmenge der Arbeitnehmer mehr Akademiker hat, dann wird die Lohnquote trotzdem sinken, wenn es im globalen Verteilungskampf gelingt, die Renditen zu steigern. Das ist seit 15 Jahren geschehen und ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen.

Die beiden Gruppierungen, die heute mehr Bildung fordern, tun dies aus unterschiedlichen Motiven. Die einen, weil sie ihre Renditen nur erhöhen oder halten können, wenn sie qualifiziertes Personal haben. Die anderen, weil sie die Lebenserkenntnis, daß ein einzelner sich mit höherer Bildung oder Ausbildung auf eine höhere Stufe der Einkommenspyramide bewegen kann, verallgemeinern. Es ist wie im Fußballstadion, in dem ein Zuschauer seine Sicht auf das Fußballfeld verbessern kann, wenn er sich vom Sitz erhebt. Wenn das aber alle tun, dann war sein Bemühen zwecklos.

Der Globalkapitalismus hat die in den einzelnen Volkswirtschaften der Erde überkommene, aber unterschiedliche Einkommensverteilung zwischen Kapitaleinkommen und Arbeitseinkommen über den Haufen geworfen. Das Gesetz des Wettbewerbs der Renditen hat weltweit steigende Renditen zur Folge. Karl Marx hatte von Profitraten gesprochen und prophezeit, daß diese mit dem Fortschreiten des Kapitalismus sinken würden. Ein gewaltiger Irrtum, wie sich heute zeigt. Wer den Gesetzen des Globalkapitalismus freien Lauf läßt, muß sich darüber klar sein, daß er eine Einkommensverteilung zugunsten der Kapital- und Gewinneinkommen, ja man muß auch sagen zugunsten der Spekulationseinkommen, herbeiführt.

Es gibt keine nachträgliche Möglichkeit der Reparatur oder Einkommensumverteilung, die es ermöglichte, diese ursprüngliche Einkommensverteilung des Marktes wieder gutzumachen.